



SCHWER- PUNKTE NEW ACCENTS

Ein Interview mit Cilly Kugelmann
An Interview with Cilly Kugelmann

Die neue Dauerausstellung des JMB trägt den Titel „Jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland“. Auf 3.000 Quadratmetern wechseln sich im Ausstellungsrundgang historische Erzählung und Einblicke in jüdische Kultur und Religion ab. Wir sprachen mit der Chefkuratorin Cilly Kugelmann über neue Konzepte, moderne Gestaltung und die Herausforderung, Schwerpunkte zu setzen. The JMB's new core exhibition is entitled *Jewish Life in Germany: Past and Present*. On 3,000 square meters, the exhibition tour alternates historical narrative with insights into Jewish culture and religion. We talked to Cilly Kugelmann, the exhibition's chief curator, about new concepts, modern design and the challenge of setting new accents.

Frau Kugelmann, Sie sind Chefkuratorin der neu eröffneten Dauer- ausstellung des Jüdischen Museums Berlin. Die vorige Ausstellung, die bis 2017 im JMB zu sehen war, war außerordentlich erfolgreich. Was hat sich in dieser Zeit verändert, was wird die neue Schau von der alten unterscheiden?

Die jüdische Geschichte hat sich natürlich nicht geändert, aber wir setzen in unserer neuen Ausstellung einen anderen Schwerpunkt als zuvor. Außerdem arbeiten wir mit modernem Ausstellungsdesign und einer Ausstellungsarchitektur, die den Libeskind-Bau stärker einbezieht. Und wir verfolgen in der Ausstellung ein neues Konzept, in dem wir die Darstellung der historischen Epochen von der Präsentation spezifischer Themen innerhalb der jüdischen Kultur trennen. In den sogenannten Themenräumen können sich Besucher eingehend mit religiösen Aspekten des Judentums, mit Kunst, Musik oder unse- ren Familiensammlungen beschäftigen.

Die Ausstellung erzählt die Geschichte der Juden und Jüdinnen im deutschsprachigen Raum vom Mittelalter bis in unsere Gegenwart. Kann man angesichts einer so großen Zeitspanne überhaupt einen Schwerpunkt der Ausstellung benennen?

Ja! Worauf wir jetzt viel Gewicht legen, ist das Zusammenspiel von Juden mit ihrer christlichen bzw. nichtjüdischen Umwelt. Die verschiedenen Ausprägun-

gen des Judentums haben sich zu jeder Zeit aus dieser Interaktion heraus gebildet; erkennen lässt sich das unter anderem daran, was von den christlichen Nachbarn übernommen wurde und welche theologischen Aspekte sich durch bewusste Abgrenzung herausgebildet haben. Wenn man einen Schwerpunkt unserer vielschichtigen Ausstellung festlegen möchte, dann diese permanente Wechselbeziehung. Natürlich ist unsere Perspektive dabei immer eine jüdische. Dabei sind aus kuratorischer Sicht – wie in jeder Ausstellung – drei Gesichtspunkte besonders zu berücksichtigen: Das Thema muss relevant sein, es muss dreidimensional, also durch Objekte, darstellbar sein, und es sollte die eigenen Sammlungen einbeziehen. Vor allem für die Alte Geschichte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es aber nur wenige Objekte. Um das zu kompensieren, setzen wir stark auf audiovisuell aufbereitetes Material wie Präsentationen über Videoscreens, Modelle mit Projektionen oder Grafik- exponate.

Könnten Sie skizzieren, was die Besucher*innen in den Räumen, die sich mit der jüdischen Geschichte befassen, erwartet?

Der historische Teil der Ausstellung beginnt im frühen Mittelalter. Es ist nicht ganz klar, wann sich erste jüdische Gemeinden im nördlichen Mitteleuropa ansiedelten, einem Gebiet, das unter dem Namen Aschkenas in die Geschichte eingegangen ist. In der

Cilly Kugelmann, you are chief curator of the Jewish Museum Berlin's new core exhibition. The exhibition presented at the JMB up to 2017 was extraordinarily successful. What has changed, and what will make the new show different from the previous one?

Jewish history hasn't changed, of course—but our new exhibition accents things differently than before. We are also working with modern exhibition design and an exhibition architecture that integrates the Libeskind building closely. Additionally, the exhibition is based on a different model, in that we separate out the portrayal of historical epochs from the presentation of particular themes in Jewish culture. In the theme-

The exhibition's architecture integrates the Libeskind building closely.

based spaces, visitors can explore religious aspects of Judaism in depth and think about art, music, or discover our family collections.

The exhibition tells the story of Jews in the German-speaking area from the Middle Ages up to the present day. Given such a long span of time, is it even possible to name a single core emphasis of the exhibition?

Yes! What we now stress is the interaction of Jews with their Christian, or

non-Jewish, environment. In every era, the various forms of Judaism have taken shape out of that interaction. There are indications of this in what was adopted from Christian neighbors and what theological elements evolved out of a conscious process of demarcation. If I had to pick one focal point out of our multilayered exhibition, it would be that continual interrelationship. Of course, the perspective we take is always a Jewish one. Within this framework, three points have to be carefully borne in mind—just as in any exhibition: the topic has to be relevant; it has to be capable of three-dimensional representation, that is, representation through objects; and it should integrate the museum's own collections. But for the period from antiquity, especially, and up to

the mid-nineteenth century, there are actually very few objects. To compensate for that, we make a lot of use of audiovisual material such as video presentations, models involving projection, and graphics.

Could you give us an idea of what visitors can expect to see in the rooms on Jewish history?

The historical part of the exhibition begins in the early Middle Ages. It is not entirely clear when the first

Ausstellung behandeln wir diese Frage in einem fiktiven jüdisch-christlichen Streitgespräch: Wer war zuerst da? Sicher ist aber, dass in einigen mittelalterlichen Städten Juden und Christen in enger Nachbarschaft zusammenlebten. Eine interessante Quelle hierfür ist das „Sefer Chassidim“, das „Buch der Frommen“. Das ist eine Art Handreichung einer Gruppe frommer Juden mit Anweisungen zum alltäglichen Leben im mittelalterlichen Deutschland. Das Buch gibt ganz praxisnahe Vorgaben, wie sich Juden gegenüber Christen zu verhalten haben, zum Beispiel wann man einen Christen um Hilfe bitten darf, oder wie man sich verhält, wenn man einer Kirche gegenüber tritt, um nicht den Eindruck zu erwecken, sie sei für Juden ein heiliger Ort. Gleichzeitig zeigt sich im Mittelalter auch feindselige Gewalt gegenüber dem Judentum. Zum Beispiel über den Vorwurf der sogenannten Hostienschändungen: Juden verletzten und töteten angeblich den Leib Jesu durch das Messerstechen einer Hostie. Das sind sehr krasse Bilder, die das christlich-jüdische Verhältnis ebenfalls beschreiben. Wir zeigen also beides: ein nachbarschaftliches Nebeneinander ebenso wie den Umgang mit Verfolgung und Mord.

Sie haben diese frühen Verfolgungen einmal als Urkeim des Antisemitismus bezeichnet.

Ja – genauer beginnt da der Antijudaismus. Das Christentum sieht sich selbst in der Nachfolge des Judentums, was den Bund

mit Gott betrifft. Das wird schon durch die christlichen Bezeichnungen „Altes“ und „Neues“ Testament deutlich. Die christliche Kirche ist in einen neuen Machtanspruch getreten – und diese Macht muss den Juden gegenüber immer wieder bestätigt werden. In der Ausstellung



zeigen wir die beiden allegorischen Figuren Synagoga und Ecclesia; die Ecclesia steht für die triumphale Kirche, die Synagoga ist der Antitypus, das entmachtete und gedemütigte Judentum. Am Beispiel von mittelalterlichen Illustrationen zeigen wir aber auch, wie Juden mit dem negativen, christlichen Bild vom Judentum umgegangen sind und es positiv umgedeutet haben.

Das Mittelalter endete mit Vertreibungen, Verfolgungen und Mord. Die

Jewish communities settled in northern central Europe, a region that has come to be known as „Ashkenaz.“ In the exhibition, we address that question in a fictional dispute between a Jew and a Christian: Who was here first? What we do know is that in some medieval

place for Jews. At the same time, we also find hostility and violence against Jews in the Middle Ages. This was expressed in, for example, allegations of “host desecration,” whereby Jews were accused of injuring or killing the body of Jesus by stabbing

towns, Jews and Christians lived together in close proximity. An interesting source for that is the *Sefer Hasidim*, the *Book of the Pious*. This is a kind of handbook written by a group of pious Jews with instructions on everyday life in medieval Germany. The book gives very practical guidelines as to how Jews should behave towards Christians—for example, when a Christian may be asked for help, or how to conduct oneself near a church to avoid anybody thinking it is a holy

the altar bread. These are very stark images, but they characterized the Christian–Jewish relationship as well. So we show both aspects: neighborly coexistence, and the confrontation with persecution and murder.

You once described these early persecutions as the “germ” of antisemitism.

That's right—or more precisely, they are the beginning of anti-Judaism. Christianity saw itself as

Aschkenasischen Juden flohen größtenteils nach Norditalien und Osteuropa. Warum haben sich Juden in der Frühen Neuzeit wieder in Aschkenas angesiedelt?

Zwischen dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit fanden Gewalttaten statt, die für diese Zeit in ihrer vernichtenden Wirkung dem Holocaust nahekommen. Später kam es zu einer allmählichen Wiederansiedlung von Juden, hauptsächlich in ländlichen Teilen von Aschkenas, und vor allem aus finanziellen Gründen: Juden waren für die Landesherren über die Einnahmen besonderer Steuern und Abgaben ein „lukratives Geschäft“. Hier befinden wir uns in der Periode des Absolutismus: Viele Kleinstaaten mit absolutistischen

ihren Einfluss zum Wohle ihrer Gemeinden. Wir zeigen dieses Prinzip anhand einiger Beispiele – auch dem einer Frau, der berühmten Madame Karoline Kaulla, einer begnadeten Unternehmerin, die als Fürsprecherin ihrer Gemeinde in Hechingen bekannt geworden ist. Die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg hatte ab der Mitte des 15. Jahrhunderts die Welt verändert und schuf einen neuen Beruf. Die Verbreitung hebräischer und jiddischer Schriften stieg an. Am Beispiel eines Wanderdruckers zeigen wir die neuen Textformate und auch, wo sich die neu erschlossenen Leserkreise befanden. Vor allem aber bestand die ökonomische Grundlage der meisten Juden auf dem Land im regionalen Handel.

Die Frühe Neuzeit endet in Europa mit der Französischen Revolution – und auch in der Ausstellung wird sie mit dem Schlagwort „Egalité“ aufgegriffen.

Der Begriff bildet den Auftakt für das nächste historische Bild, die Zeit der Aufklärung. Sie beginnt mit der Emanzipation, also mit der Loslösung vom sakralen Kern des Judentums und der Bewegung in die säku-

Juden waren für die Landesherren über die Einnahmen besonderer Steuern und Abgaben ein „lukratives Geschäft“.

Herrschern, die willkürlich eigene Gesetze erließen. Diese absolutistischen Herrscher führten Kriege und statteten ihre Höfe luxuriös aus. Eine kleine Gruppe talentierter, jüdischer Kaufleute wurde zu sogenannten Hoffaktoren, die sich im Auftrag der Höfe um Luxusgüter und Kriegsfinanzierung kümmerten. Diese Hoffaktoren gehörten jüdischen Gemeinden an und nutzen in der Regel

having succeeded Judaism in the covenant with God. That becomes evident in the Christian terms “Old Testament” and “New Testament.” The Christian Church staked a new claim to power—and that power had to be reaffirmed



towards the Jews again and again. In the exhibition, we show the two allegorical figures Synagoga and Ecclesia: Ecclesia stands for the triumphant Church, while Synagoga is her antithesis, disempowered and humiliated Judaism. But we also show, through the example of medieval book illustrations, how Jews dealt with the negative Christian image of Judaism and reinterpreted it in a positive way.

The Middle Ages ended with expulsions, persecutions, and murder. Most of the Ashkenazi Jews fled to northern Italy and eastern Europe. Why did Jews come back to settle in Ashkenaz in the early modern period?

Between the Middle Ages and the early modern period, acts of violence took place that, in the context of their era, come close to the Holocaust in their destructive impact. Later on, Jews gradually began to resettle the region, mainly in rural

parts of Ashkenaz and mainly for financial reasons: for the rulers of these territories, Jews were a lucrative business opportunity because they had to pay special taxes and levies. We have now reached the period of absolutism, when the German lands were made up of many small states under absolutist rulers who could issue whatever laws they liked. The territorial lords waged expensive wars and maintained elegant courts. A small group of talented Jewish merchants became “court factors,” whose job was to arrange the supply of luxury goods and military funding for the court. These court factors belonged to Jewish communities, and

lare Gesellschaft hinein. In Frankreich wurden Juden nach der Revolution rechtlich den übrigen Bürgern gleichgestellt. In Deutschland dauerte dieser Prozess mehr als 100 Jahre. In den über 300 verschiedenen deutschen Ländern wurde eine Emanzipations-Gesetzgebung mal verabschiedet und wieder zurückgenommen, mal überhaupt nicht eingeführt. Erst die Reichsgründung 1871 machte aus den deutschen Juden gleichberechtigte Bürger. Während dieses langen Zeitraums wurde die rechtliche Gleichstellung immer wieder mit Forderungen verknüpft: Juden mussten sich zuerst als fähig erweisen, die „Leitkultur“ sollte erst gelernt werden. Das ist das deutsche Prinzip, bevor man Rechte gewährt. Da zeigen sich Parallelen zur heutigen Zeit, wenn man an die Diskussion um die Integration von Flüchtlingen denkt. Das Thema der Epoche ist also: Wie öffnete sich die Gesellschaft, um Juden gleiche Rechte zu gewähren, und wie verarbeiten es Juden intern? Welche Konflikte hatten sie, wo begrüßten sie neue Chancen, wo sahen sie Nachteile? In dieser Epoche gab es zum ersten Mal die Möglichkeit, weithin sichtbare und prächtige Synagogen zu bauen. Zugleich wurde die Gottesdienst-Liturgie dem christlichen Vorbild angepasst, einschließlich neuer Kompositionen. Eine Virtual-Reality-Installation wird Besuchern der Ausstellung Gelegenheit geben, in einigen dieser inzwischen nicht mehr vorhandenen Sakralbauten spazieren zu gehen. Der Erste Weltkrieg war für viele Juden eine Bestäti-

gung ihrer Integration in die deutsche Gesellschaft. Eine große Sammlung von Auszeichnungen und Ehrungen in Form von Medaillen, die in den Familien aufbewahrt wurden, dokumentieren den Stolz, als deutsche Juden am Krieg für das Vaterland dabei gewesen zu sein. Wir haben es hier mit einer Epoche der Akkulturation, der Anpassung an die deutsche Umgebungskultur, zu tun, um die alle einzelnen Themen kreisen, die hier präsentiert werden.

Der Raum endet mit einer Filminstallation zur Weimarer Zeit. Was wird dort gezeigt?

Diese ereignisreichen 15 Jahre werden in drei Kapiteln dargestellt: Es geht um die damals als gelungen interpretierte Integration der Juden in die deutsche Gesellschaft und um die parallele Entstehung eines neuen jüdischen Selbstbewusstseins, der „Jüdischen Renaissance“. Wir gehen aber auch auf den neuen Typus des politischen Antisemitismus ein, der die Jahre der Weimarer Republik überschattete.

In der Ausstellung reicht also, was Sie als die Epoche der Emanzipation bezeichnen, vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1933. Weshalb?

Nicht alle Historiker werden dieser Einteilung zustimmen. Aber wir begreifen diese lange Zeit in unserer Ausstellung nicht als historische Periodisierung, sondern als Epochenbild, das die Zeit zwischen zwei Polen darstellt: Vom Beginn des Kampfes um recht-

they generally used their influence for the benefit of their community. We present this situation using several examples—including the case of a woman, the celebrated Madame Karoline Kaulla. She was a gifted entrepreneur who became famous as an advocate for her community in the southern German town of Hechingen. From the mid-fifteenth century on, Johannes Gutenberg’s invention of the printing press changed the world; it also created a whole new profession. The dissemination of Hebrew

begins with emancipation—that is, a detachment from the sacred core of Judaism and a movement into secular society. In France, Jews acquired legal equality with all other citizens after the Revolution. In Germany, that process took another century. In the more than three hundred German territories, emancipatory legislation might be passed but then reversed, or never instituted in the first place. It was only with German unification in 1871 that Jews gained equal citizenship. Many times throughout that long period, legal equality was made con-

The case of an itinerant printer shows what the new textual formats looked like and where the new readerships were located.

and Yiddish writings expanded. The case of an itinerant printer shows what the new textual formats looked like and where the new readerships were located. Most Jews, though, earned their living in the countryside on the basis of regional trade.

For Europe, the early modern era ended with the French Revolution, which appears in the exhibition in the slogan *Egalité*.

The term *Egalité* introduces the next historical segment, the era of Enlightenment. It

tingent on the Jews fulfilling some particular requirement: first they had to prove they were capable of citizenship; first they had to learn to conform to the dominant culture, and so on. That’s the German principle, before rights will be granted. You can see present-day parallels in the debate about the integration of refugees. So the theme of this epoch is: How did society open up to grant Jews equal rights, and how did Jews process that internally? What conflicts did they experience, what new opportunities did they welcome, what disad-

→

liche Gleichstellung bis zur Abschaffung aller Rechte im Nationalsozialismus, die mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 begann.

war der Umstand, dass er Regierungspolitik wurde. Damit waren die Juden dem Staat nun schutzlos ausgeliefert. Neben dieser „rechtlichen“ Ebene gab es wieder

Die Darstellung des Nationalsozialismus ist eine besondere Herausforderung.

Wie wird die NS-Zeit dargestellt?

Im dem Raum, der mit „Katastrophe“ überschrieben ist, gibt es eine eindrückliche Installation: 962 antijüdische Gesetze und Maßnahmen werden den Hintergrund für die Ausstellung bilden. Das Neue am Antisemitismus der Nazis

und wieder gewaltförmige Angriffe auf Juden, die wir auf einer großen Karte des Deutschen Reiches zeigen. Die Darstellung des Nationalsozialismus ist eine besondere Herausforderung, nicht nur in einem Jüdischen Museum. Wir müssen hier die Gefühle hochbetagter Menschen einbeziehen, die den Holocaust erlebt haben, und die ihrer

vantages did they fear? In this period, it became possible for the first time to build magnificent and highly visible synagogues. At the same time, the liturgy of the service was adapted to a Christian model, including new musical compositions. A virtual reality installation will enable visitors to take a stroll in one of these sacred buildings, which no longer exist in bricks and mortar. For many Jews, the First World War confirmed their integration into German society. A large collection of accolades and honors, in the form of medals handed down within families, documents their pride in having taken part in the war for the Fatherland as German Jews. This was an epoch of acculturation—of adaptation to the surrounding German culture. That forms the next of all the various themes

we bring together in this part of the exhibition.

The segment ends with a film installation on the Weimar period. What does it show?

The Weimar Republic's fifteen eventful years are portrayed in three chapters. There's the integration of Jews into German society, which was regarded as successful at the time, and in parallel the emergence of a new Jewish self-confidence, the "Jewish Renaissance." And then there's the new type of political antisemitism that cast its shadow over the Weimar years.

So in the exhibition, what you call the epoch of emancipation lasts from the end of the seventeenth century right up to 1933. Why is that?

Nachkommen. In den letzten Jahrzehnten waren Ausstellungen und Publikationen bei der Behandlung der NS-Zeit darum bemüht, das einzelne Schicksal, die individuelle Lebensgeschichte ins Zentrum zu stellen. „Den Zahlen ein Gesicht geben“ oder „Aus Nachbarn wurden Juden“ waren Titel solcher Perspektiven. So wichtig individuelle Lebensgeschichten auch sind, haben wir auch viel Wert auf die politische Entwicklung dieser Jahre gelegt. Wir zeigen in unserer Ausstellung also beides: die Struktur des nationalsozialistischen Staats und einzelne biographische Fallbeispiele von jüdischen Familien, die deutlich machen, was die verheerenden Bedingungen dieser Jahre für ihr Leben bedeuteten. Im Gegensatz zur vorherigen Ausstellung gliedern wir die NS-Zeit jetzt in drei große „Kapitel“: Die Zeit von 1933 bis zur sogenannten „Kristallnacht“ im November 1938, Jahre, in denen sich viele Juden noch fragten, ob sie bleiben oder doch lieber eine Zukunft außerhalb Deutschlands planen sollten. In die Zeit vom November 1938 bis 1941 fällt der Kriegsbeginn, in der sich die Verschärfung antijüdischer Maßnahmen bis zur Unerträglichkeit zuspitzte und der Versuch Deutschland zu verlassen zu einem verzweifelten Glücksspiel wurde. Der Beginn des Kriegs gegen die Sowjetunion bildet den Auftakt des dritten Abschnitts: Seit 1941 zeichnete sich das ab, was wir heute Holocaust nennen, die systematische Ermordung aller Juden im gesamten Einzugsbereich der Nazis.

Sie sagten eingangs, dass der Schwerpunkt der Ausstellung auf den jüdisch-nichtjüdischen Wechselbeziehungen läge. Kann man im Zusammenhang von Holocaust und auch während der unmittelbaren Nachkriegszeit überhaupt noch von Beziehung sprechen?

Selbstverständlich, wenn es auch um eine sehr einseitige, durch die Nazis aufgezwungene „Wechselbeziehung“ ging, in der den Juden am Ende keine sinnvollen Handlungsalternativen mehr blieben. Die Zeit nach 1945 wird in der neuen Ausstellung mehr Raum einnehmen als in der letzten. Hier beschreiben wir einen Bogen vom Kriegsende bis zur vorläufig letzten großen Einwanderungswelle russischsprachiger Juden. Unser Blick auf die Nachkriegsgeschichte beginnt mit Fotografien und Zeugnissen von Überlebenden der Massenvernichtung. Die Themen Rückerstattung und Wiedergutmachung werden am Beispiel zweier sehr unterschiedlicher Fälle aufgegriffen. Ein wichtiges Schlaglicht gilt der Beziehung zwischen Deutschland, Israel und den Juden in Deutschland, die ein markantes Dreieck in der „Bewältigung der Vergangenheit“ bilden, den Auseinandersetzungen um die politische Verantwortung Deutschlands für den Holocaust.

Welche Rolle spielt Israel darin?

In der deutschen Nachkriegsgeschichte wurden Schuld und Verantwortung

Not all historians will agree with our categorization. But in the exhibition, we see this long stretch of time less as a historical periodization than as a picture of an epoch, representing the time between two poles: from the beginning of the Jews' struggle for legal equality to the abolition of all their rights under Nazism, a process that began when the Nazis took power in 1933.

How do you portray the Nazi period?

In the room titled *Catastrophe*, there is a powerful installation: 962 anti-Jewish laws and policies form the backdrop for the display. What was new about the antisemitism of the Nazis was that it became completely at the mercy of the state. Alongside this "legal" dimension, there were countless attacks on Jews in the shape of

descendants. In recent decades, exhibitions and publications about the Nazi era have tried to turn the spotlight onto individual destinies, individual life stories. "Giving Faces to the Numbers" or "From Neighbors to Jews" were the kinds of titles chosen. But important as individual life stories surely are, we also place value on showing the political developments in those years. As a result, our exhibition addresses both the structure of the Nazi state and individual biographical studies of Jewish families, revealing how the devastating conditions of the Nazi years impacted on their lives. In contrast to the previous permanent exhibition, we have now arranged the Nazi period in three broad chapters. The first runs from 1933 until the violence of *Kristallnacht* on 9 November 1938. These were years when many Jews still wondered whether they could

Our exhibition addresses both the structure of the Nazi state and individual biographical studies of Jewish families.

physical violence, which we show on a large map of the German Reich. Representing Nazism poses a special challenge, and not only in a Jewish museum. We have to take account of the feelings of aged people who experienced the Holocaust, and of their

stay in Germany or should plan for a future abroad. The period from November 1938 to 1941 includes the outbreak of war, when the growing harshness of anti-Jewish measures escalated to unbearable proportions and attempts



The newly shall expect letter by ti
28. JANUAR
Juden ist sie dürfen erlass des
Jews are p but they n decree by t
1. FEBRUAR I
Juden ist schreiben i
Jews are b letter by ti
4. FEBRUAR
Mittellose Fürsorge f jüdischen erlass des
Poor Jews and shall c decree by t
7. FEBRUAR I
Jüdische f für die Eis erlass des
Jewish vor for studen decree by t
14. FEBRUAR
Juden mü

für die Verbrechen des Nationalsozialismus vor allem über die bilateralen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland abgehandelt, und nicht etwa über die Juden, die nach Kriegsende noch in Deutschland lebten. Allein der Umstand, dass der Staat Israel gegründet wurde, hat das Selbstverständnis der Juden überall

palästinensischen und dem deutschen Terrorismus der 1970er-Jahre hinterließ Spuren, die noch heute in der Bewachung jüdischer Einrichtungen sichtbar sind. Unsere Präsentation wird, denke ich, Anlass zu kontroversen Diskussionen geben – was für jede Ausstellung und jede Veröffentlichung zu erwarten und wichtig ist.

Die Gründung des Staates Israel hat das Selbstverständnis von Juden in aller Welt nachhaltig verändert.

in der Welt nachhaltig verändert. Juden und Judentum haben durch die Gründung des Staates Israel ein physisches, religiöses und kulturelles Zentrum bekommen. Wie gleichermaßen hochinteressant und prekär dieses Dreieck – Israel, Deutschland, in Deutschland lebende Juden – war, können wir in seiner Tiefendimension nicht zeigen. Wir greifen daher einige wichtige Ereignisse heraus, die für das Ganze stehen, zum Beispiel die Flugzeugentführung 1976, an der auch die Rote Armee Fraktion beteiligt war, und die in Entebbe endete. Die Verbindung zwischen dem

Das Segment Antisemitismus in der Ausstellung beginnt mit dem Zitat von Theodor W. Adorno: „Antisemitismus ist das Gerücht über die Juden“. Wie behandeln Sie dieses Thema?

Uns war ein Modul wichtig, das den Antisemitismus aus einer nicht plakativen Perspektive zeigt. Wir möchten unserem Publikum vermitteln, was für ein schwer zu behandelndes Thema Antisemitismus ist. Man kann nicht nur Bilder angucken und sagen: „Ja, das ist antisemitisch.“

to leave Germany became a desperate gamble. The beginning of the war against the Soviet Union marks the start of the third chapter. From 1941, what we now call the Holocaust began to take shape: the systematic murder of all Jews wherever the Nazis took control.

You said at the beginning that the exhibition focuses on the relationship between Jews and non-Jews. But is the term “relationship” really justified in the context of the Holocaust or in the immediate postwar period?

Most certainly, even if it was a very one-sided relationship, enforced by the Nazis, in which no meaningful options ultimately remained open to the Jews. The period after 1945 takes up more space in the new exhibition than it did in the old one. We trace an arc from the end of the war up to the most recent wave of immigration of Russian-speaking Jews. Our view onto postwar history begins with photographs and testimonies of survivors of the mass destruction. We exemplify the topics of restitution and reparations through two very different cases. An important emphasis is placed on the relationship between Germany, Israel, and the Jews in

Germany, a striking triangle in the project of “working through the past”—that is, debates around Germany’s political responsibility for the Holocaust.

What role does Israel play in that?

In postwar German history, culpability and responsibility for the crimes of Nazism were negotiated mainly within the bilateral relationship between Israel and Germany, and not with the Jews who still lived in Germany after the end of the war. The very fact that the State of Israel was founded changed the self-image of Jews all over the world forever. Thanks to Israel, Jews and Judaism now have a physical, religious, and cultural center. The postwar triangle of Israel, Germany, and Jews living in Germany was both fascinating and extremely precarious, something that we can’t show in all its breadth and depth. Instead, we pick out particular important events to stand for the whole. An example is the 1976 hijacking that ended in Entebbe, in which the German radical Red Army Fraction played a part. The links between Palestinian and German terrorism of the 1970s left traces that are still visible today, in the fact that Jewish institutions are protected by security guards.

In einer filmbasierten Medienstation diskutieren wir deshalb anhand von vier Beispielen die Frage: „Was macht Antisemitismus eigentlich aus?“ Dabei geht es nicht nur um unstrittige Formen des Antisemitismus, sondern auch um Ereignisse, über deren antisemitischen Charakter sich streiten lässt. Wir möchten damit ein wenig tiefer in die Materie einsteigen und unserem Publikum zeigen, dass man sich nicht mit vor-eiligen Urteilen begnügen muss.

Wir haben viel über die Epochenbilder der Ausstellung gesprochen. Es wird auch Themenräume zu kulturellen und religiösen Aspekten des Judentums geben.

Ja, diese Themenräume haben eine wichtige Funktion. Theoretisch könnte man jeder historischen Epoche auch die jeweiligen Aspekte des religiösen Lebens zuordnen und die Veränderungen in dieser Hinsicht zeigen, was aber aus unterschiedlichen Gründen sehr schwer ist, nicht zuletzt, weil man von einem Thema viel verstehen muss, um die historisch bedingten Veränderungen zu verstehen. In eigenen Räumen können wir jedoch jüdische Themen, wie zum Beispiel die Heiligen Schriften und deren Bedeutung im jeweiligen Alltag,

intensiver und grundsätzlicher behandeln. Die Besucher können in unserer Ausstellung ein deutliches Bild davon bekommen, was das Jüdische am Judentum ist, was der Schabbat bedeutet, oder wie unterschiedlich man mit religiösen Geboten und Verboten umgehen kann. Auch den sogenannten Ritualobjekten haben wir einen Themenraum gewidmet: Wir stellen sie sehr sichtbar und prächtig in einer spektakulären Vitrine aus, unter der Frage „Welche Objekte sind im Judentum heilig?“. Themenräume bieten eine glänzende Gelegenheit, schöne Objekte in einer besonderen Ausstellungs-gestaltung zu präsentieren. Das sind sehr eindrucksvolle Räume!

Gibt es für Sie etwas, was das Judentum über die Jahrtausende hinweg ausgezeichnet hat? Gibt es etwas, was immer unverändert blieb?

Das, was unverändert blieb, ist für mich eine Fähigkeit. Und zwar die Fähigkeit der Juden zur Flexibilität, sich immer wieder zwischen Tradition und Wandel in eine neue Situation hineinzufinden. Das Traditionelle liegt natürlich in den Geboten (und es gibt ja viele, die sich nicht daran halten). Aber es gibt da noch etwas – und jetzt ist jedes Wort falsch –, was man in der Weimarer

I think our presentation will prompt controversial discussions—something that is both important and to be expected for every exhibition and every publication.

The section on antisemitism in the exhibition begins with a quote from Theodor W. Adorno: “Antisemitism is the rumor about the Jews.” How do you approach this theme?

It was important to us to have a module that doesn’t show antisemitism from a simplistic perspective. We would like to convey to visitors how difficult the topic of antisemitism is to deal with. You can’t simply look at pictures and say: “Yes, that’s antisemitic.” In a film-based media station, we use four examples to discuss the question of what actually constitutes antisemitism. They don’t address only incontrovertible forms of antisemitism, but also events that invite arguments about whether or not they

We have talked a lot about the structure of epochs in the exhibition, but there will also be thematic spaces on cultural and religious aspects of Jewish life.

Yes, these thematic rooms have an important function. Theoretically, we could have classified each historical epoch under the relevant aspect of religious life, and shown historical changes through that prism, but it would be very difficult for a range of reasons—not least because you need to know a lot about a theme before you can understand historically conditioned changes within it. In the dedicated thematic spaces, we can pay more profound and detailed attention to Jewish themes such as the Holy Scriptures and their significance in the everyday life of a particular period. In our exhibition, visitors can gain a clear idea of what being Jewish means in everyday life, what is meant by Shabbat, or how different-

“Antisemitism is the rumor about the Jews.”

are antisemitic. Our aim is to dig a little more deeply into the matter, and to show our audience that it’s possible to go beyond hasty judgments.

ly people deal with religious laws and prohibitions. We have also devoted a thematic room to ceremo-

→

DE

Republik „den Stamm“ genannt hat. Auch in der Antike wurde das Judentum als Stammesreligion bezeichnet – das ist etwas anderes als das Christentum, das mit Christi Geburt als universelle Religion in die Welt getreten ist. Das Judentum hat gleichzeitig eine universelle und eine partikulare Komponente. Die Haltung zu dem einen oder anderen Aspekt des Judentums hat sich in der Geschichte immer wieder verändert, von einer Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die sozusagen eine Mauer um sich gezogen hat, bis hin zu einer Gruppe in einer modernen Gesellschaft wie heute, die immer noch eine Form von Zusammengehörigkeit empfindet und oft nicht erklären kann, warum.

Gibt es etwas, von dem Sie sich wünschen, dass es als Erkenntnis von den Besucher*innen mitgenommen werden soll?

Ich glaube, die wichtigste Erkenntnis ist immer ein bisschen trivial: Kulturen entstehen nicht aus sich

allein heraus. Kulturelle, religiöse oder säkulare Ausprägungen entstehen immer in der aktiven Auseinandersetzung mit anderen, mit der Mehrheitskultur zum Beispiel. Man reibt sich aneinander, an dem, was die anderen tun oder sagen. Und so bildete sich auch das Judentum, in diesem Spannungsverhältnis heraus. Unsere Besucher werden an verschiedenen historischen Beispielen und Präsentationen dieses Spannungsverhältnis entdecken und einen Eindruck vom Entstehen des deutschen Judentums und der Geschichte der Juden in Deutschland bekommen.

Cilly Kugelmann war von 2002 bis 2017 Programmdirektorin sowie stellvertretende Direktorin des JMB. Sie ist Herausgeberin mehrerer Bücher zur Nachkriegsgeschichte und zum Antisemitismus und hat als Chefkuratorin die neue Dauerausstellung des JMB geprägt.

Cilly Kugelmann was Program Director of the Jewish Museum Berlin from 2002 to 2017. She published several books on post-war history and antisemitism and is the chief curator of the JMB's new core exhibition.

EN

nial objects. We display them very visibly in all their splendor, in a spectacular case presented according to their importance in terms of their holiness. Theme-based rooms offer a great opportunity to present beautiful objects within a very special exhibition design. They promise to be impressive spaces!

Do you see something that has characterized Judaism and Jewish life over the millennia? Is there something that has always remained unchanged?

For me, what has remained unchanged is a capacity: the Jews' capacity to be flexible, to find their way in constantly new situations, navigating between tradition and transformation. Of course, the traditional aspect lies in the laws (and there are many people who don't keep those). But there's something else—and no term is really suitable: in the Weimar Republic, it was called "the tribe." In antiquity, too, Judaism was described as a tribal religion—unlike Christianity, which entered the world as a universal religion with Christ's birth. Judaism has a component of universality and a component of particularity at once. Stances on those two aspects of Judaism have changed again and again over history, from feeling affiliated to a group that built a kind of wall about itself, right up to a group in today's modern society, where people still sense a form of belonging, but often can't explain quite why.

Is there a particular insight that you hope visitors will gain from the exhibition?

I think the most important insight is always a little obvious: cultures do not arise out of themselves alone. Cultural, religious, or secular characteristics always evolve in an active confrontation with others—for example, with the majority culture. There is friction between people, between what different people do or say. And Jewish life as we know it today has emerged out of that tension. Through a range of historical examples and presentations, our visitors will discover this relationship of tension and gain an impression of how German-Jewish life and the history of the Jews in Germany took shape.

Wir danken für das Gespräch! Thank you for the interview!

Das Interview führten/ The interview was conducted by Marie Naumann & Katharina Wulffius

